

verfasst, sind darauf zugeschnitten, für die spiritistische Hypothese zu plädieren. Immer wieder taucht darin neben geheimnisumwitterten okkulten Erscheinungen das Motiv der Auseinandersetzung mit dem Tod auf wie ein roter Faden und als Lösungsversuch die spiritistische Interpretation.

In dieser Form kann eine Diskussion über die „Jenseitsforschung“ nicht auf der Ebene der Psychologie oder Parapsychologie geführt werden. Denn das, was Roesermüller darunter versteht, entspricht nicht einer wissenschaftlich orientierten parapsychischen Forschung und es entzieht sich weitgehend auch den approbierten Glaubensvorstellungen von den „letzten Dingen“ (Schmaus). Es bleibt eine persönliche Ueberzeugung des Autoren. Für den Leser wird am Modellfall des Autoren die funktionale Bedeutsamkeit der Beschäftigung mit dem „Jenseitigen“ und sein Stellenwert im individuellen Seelenhaushalt deutlich: es ist ein ernst zu nehmender, doch in den Grenzgebieten des Religiösen beheimateter Ueberwindungsversuch der antizipierten Todesangst.

J. Mischo

Kiener Franz: *Hand, Gebärde und Charakter*, ein Beitrag zur Ausdruckskunde der Hand und ihrer Gebärden. 364 Seiten, E. Reinhardt-Verlag, München-Basel, 1962, DM/Fr. 26.60

Man könnte dieses Buch als ein kritisches Sammelreferat über die Ansätze zur ausdruckskundlichen Erforschung der menschlichen Hand und ihrer Gebärden bezeichnen.

Im ersten Teil geht es dem vielbelesenen Autoren um den Zusammenhang zwischen „Hand und Seele“. Die Hand ist in seinem Verständnis das Universalwerkzeug des Menschen, ihre Tastfunktion führt zu einem „Begriffen“ im doppelten Sinne. In Abhebung zur Affenhand lässt sich das spezifisch Menschliche der Entwicklung zeigen. Sie findet ihren Ausdruck in der individuellen Beschaffenheit, den Formen und Linien der Hand. Die Position, die Kiener vor allem bei der Erörterung chirologischer Kernfragen vertritt, wird bereits aus dem Motto ersichtlich, das er den Kapiteln über Handformen und Handlinien vorangestellt hat — dass es schwierig sei, „eine Satire nicht zu schreiben“ und „viel Irrtum und ein Körnchen Wahrheit“ darin enthalten sei. Gewiss erschwert der Mangel an wissenschaftlich exak-

ten Arbeiten über Handformen und Handlinien eine fundierte Aussage, doch dürfte Kiener das Kind mit dem Bade ausschütten, wenn er die Chirologie als unwissenschaftlich verwirft, da für sie beim Betrachten der Handform „an Stelle des Ausdruckserlebens das universal-physiognomische Wahrnehmung tritt, das den morphologischen Formqualitäten mit mehr oder weniger Phantasie seelische Qualitäten anerlebt“. Derselbe Vorgang einer projektiven Hinausverlegung seelischer Gegebenheiten auf äussere Tatbestände ist praktisch überall in der diagnostischen Psychologie eine Gefahr. Der springende Punkt, um den es in der Chirologie geht, ist ja nicht so sehr die Handform, sondern die Handlinie. Hier werden allerdings Merkmalsdeutungen unterstellt, die physiognomisch nicht unmittelbar ableitbar sind. Man müsste empirisch nachprüfen, ob die Deutung der Handlinien im Vergleich mit den üblichen Verfahren der diagnostischen Psychologie in der Lage ist, hinreichend persönlichkeitspezifische Merkmale zu bestimmen, die auch in ihrer Struktur von geeichten Tests bestätigt werden könnten.

Es gehört zu den Versäumnissen der modernen Psychologie, dass sie so lange darauf verzichtet hat, sich mit den nicht anerkannten diagnostischen Praktiken, wie etwa der Chirologie, methodisch hinreichend auseinanderzusetzen. Vielleicht weil das gesamte Gebiet der Chirologie im Bewusstsein der Öffentlichkeit auch heute noch vielfach in einem Dunstkreis des Okkulten liegt, wo Scharlatanerie und ehrliches Bemühen nahe beieinander liegen. Um so begrüßenswerter wäre es, wenn methodisch einwandfreie experimentelle Arbeiten gesichertes Wissen über die Chirologie liefern und damit aufklärend wirken könnten.

Im zweiten Teil des Buches ist von der Deutung der Handgebärden die Rede. Anschaulich, mit vielen Beispielen aus Kunst und Kulturgeschichte kann die Orientierung am sinnhaft Gegebenen zu einem intuitiven Verständnis physiognomischer und bewegungsmässiger Tatbestände führen. Kiener kann seine Leser zu einem neuen Sehen anleiten, und wohl kaum jemand dürfte dieses Buch aus der Hand legen, ohne von der sauberen und übersichtlichen Art der Darstellung beeindruckt zu sein.

J. Mischo